



WAS MACHT EIGENTLICH ...?



DAS NETZWERK EUROPÄISCHER GROSSSTÄDTE EUROCITIES?

Erklärt von Johanna Eisenberg, Berliner Koordinatorin für
EUROCITIES

Das Netzwerk EUROCITIES wurde 1986 von sechs Großstädten (Barcelona, Birmingham, Frankfurt, Lyon, Mailand und Rotterdam) ins Leben gerufen. Wie kam es dazu?

Das Ganze begann mit einer europäisch ausgerichteten Konferenz zum Thema „Die Stadt, Motor für den Wirtschaftsaufschwung“. Wirtschaftliche und soziale Themen spielten von Beginn an eine zentrale Rolle. Ausschlaggebend war sicherlich das Bedürfnis, in einer sich zunehmend integrierenden Europäischen Gemeinschaft stärker kommunale Belange berücksichtigt zu sehen. Immer mehr städterrelevante EU-Themen kamen auf die Agenda, so dass die Städte sich – bis heute – dafür einsetzen, dass ihre Stimme im Meinungsbildungsprozess stärker gehört wird. Zudem bietet das Netzwerk einen Rahmen, um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen den Städten auf einer praktischen Ebene zu unterstützen.

Wie genau kann man sich den Einfluss des Netzwerkes auf europäische Entscheidungsprozesse vorstellen?

EUROCITIES ist mit über 140 Mitgliedstädten mittlerweile ein zentraler und anerkannter Akteur auf europäischer Ebene und wird als Vertreter kommunaler Interessen auch so wahrgenommen. Die Interessenvertretung erstreckt sich von der Erarbeitung von Positionspapieren in den EUROCITIES-Arbeitsgruppen über die Organisation von Konferenzen mit Entscheidungsträgern, politische Gespräche uvm. Neben den Aktivitäten der Mitgliedstädte im Rahmen des Netzwerkes spielen dabei eine zentrale Rolle das Sekretariat in Brüssel und die – wechselnde – Präsidentschaft. Die sog. Urban Agenda ist ein gutes Beispiel für das erfolgreiche Lobbying für kommunale Belange.





Erstmals arbeiten hier EU-Institutionen, Mitgliedstaaten und Städte gleichberechtigt und im Sinne des Multi-Level-Governance-Ansatzes zusammen – mit dem Ziel, die städtische Dimension und den integrierten Ansatz in den EU-Politiken zu stärken. EUROCITIES und seine Mitgliedstädte gestalten hier aktiv mit.

Der „Strategic Framework 2014-2020“ des Netzwerks skizziert die großen Herausforderungen urbaner Ballungsräume in Europa und bildet den aktuellen Rahmen der Arbeit von EUROCITIES. In welche Themen bringt sich die Stadt Berlin ein und wo sehen Sie noch konkreten Nachholbedarf der deutschen Hauptstadt?

Berlin ist ja international in unterschiedlichsten Netzwerken vertreten – die dort bearbeiteten Schwerpunkte decken ein relativ breites Spektrum an Themen ab.

Bei EUROCITIES arbeitet Berlin u.a. zu den Themen barrierefreie Städte – hier als Vorsitz -, Migration und Integration mit Schwerpunkt auf der Integration von Roma, und Bildung. Auch die EU-Kohäsionspolitik, das Thema Wohnen sowie der Austausch innerhalb des Kulturforums werden aktiv begleitet. Derzeit diskutieren wir, wie die sozialen Themen noch stärker in den Fokus genommen werden können – gerade mit Blick auf das Thema Soziales Europa.



Das Thema Mobilität ist eine der wichtigen Herausforderung europäischer Städte. Auch die Europäische Union widmet sich dem Thema u.a. mit der European Mobility Week. Gelingt hier ein fachlicher, europäischer Austausch über Stadtgrenzen hinweg?

Aus meiner Sicht gibt es gute Ansätze für diesen Austausch. Auch die EUROCITIES-Mitgliedstädte arbeiten im Rahmen eines Mobilitäts-Forums zusammen.

Ich sehe in meiner eigenen Arbeit aber, dass nicht nur eine umweltgerechte zukunftsfähige innerstädtische Mobilität eine Herausforderung ist, sondern leider oft auch immer noch die grenzüberschreitende Erreichbarkeit und Mobilität zwischen den Städten, z.B. im Bahnverkehr. In diesem Zusammenhang ist auch wieder die enge Zusammenarbeit der unterschiedlichen Ebenen – lokal, regional, national und EU – gefragt.

Weitere Informationen:

Auf der Website von EUROCITIES:

<http://wsdomino.eurocities.eu/eurocities/home>

Auf der Website der Senatsverwaltung für Kultur und Europa:

<https://www.berlin.de/sen/europa/berlin-in-europa/eurocities/>